

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

15. bis 19. April 2024 - "Nordlichter"

Von Christiane Nadjé-Wirth, Superintendentin in Holzminden-Bodenwerder

Die Welt in einem anderen Licht sehen. Das schaffen Naturphänomene, aber auch Lieder, andere Menschen. Christiane Nadjé-Wirth erzählt davon bei den Zwischentönen.



Christiane Nadjé-Wirth

Redaktion: Oliver Vorwald
Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 15. April: Eine dreifache Schnur

"Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei." Dieser Bibelvers war der Konfirmationsspruch meines kleinen Bruders, der mittlerweile auch über 40 ist. Ich weiß noch, dass ich damals im Gottesdienst saß und dachte: "Was für ein merkwürdiger Spruch." Die anderen hatten alle so etwas mit Engeln, die einen beschützen und so. Ich habe ihn in all dem Remmidemmi hinterher aber nicht mehr gefragt, warum er sich den ausgesucht hat. Wenn ich jetzt so drüber nachdenke, dann finde ich den Spruch stark und weise. Das, was einer alleine nicht schafft, können mehrere gemeinsam hinkriegen. Es ist schon richtig gut, wenn man einen anderen Menschen hat, der einem beisteht, Mut macht. Und wenn dann noch mindestens ein weiterer dazu kommt, dann kann man den Widrigkeiten des Lebens ganz gut begegnen. Ein Hoch auf die Menschen, die treu an meiner Seite stehen! Auf die Menschen, mit denen ich mein Leben teile, auf echte Freunde! Und auch Geschwister, wenn es gut geht. Zwei können widerstehen und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei. Vielleicht steckt im Konfirmationsspruch meines Bruders auch ein Wunsch: Dann, wenn es drauf ankommt, dann lasst uns zusammenhalten. Wir sind nämlich drei. Mein Bruder, meine Schwester und ich.

Dienstag, 16. April: World Voice Day

"Ich kann nicht singen." Sagen viele Menschen. Dahinter stehen oft beschämende Erfahrungen aus der Schule. Alleine vorsingen vor der ganzen Klasse. Und oft genug das Urteil des Lehrers: "Du kannst es einfach nicht." Aber es ist total schade, wenn man deshalb nicht mehr singen mag. Es ist wundervoll, mit anderen gemeinsam ein Lied anzustimmen. Am Lagerfeuer, im Konzert, im Stadion, im Gottesdienst, in einem Chor. An immer mehr Orten gibt es sogenannte "Ich kann nicht singen"-Chöre. Für Menschen, die eingeredet bekommen haben, dass sie es besser lassen sollten mit dem Singen. Da werden natürlich keine Opern einstudiert. Es gibt leichte Stücke, die toll klingen und Spaß machen. "In Worten lässt sich nicht beschreiben, was in einem Raum passiert, in dem zehn, fünfzig, hundert Menschen anfangen zu singen." Sagt der Leiter eines "Ich kann nicht singen-Chores". "Es ist ein verbindendes - manchmal gar ein bisschen magisches - Erlebnis, gemeinsam so etwas Schönes geschafft zu haben." Wer sprechen kann, kann auch singen. Diese Gewissheit steckt dahinter. Ein Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch beginnt so: "Du, meine Seele, singe!" Ja, manchmal reicht es der Seele einfach nicht, nur zu reden, sie möchte singen. Heute ist übrigens der World Voice Day, der Welttag der Stimme. Auf dass wir Lust und Mut bekommen zum Singen.

Mittwoch, 17. April: Das Nordlicht

"Du bist so jung, du wirst das Nordlicht noch sehen." Ich stehe auf dem Bahnsteig, warte auf meinen Zug. Da schnappe ich diesen Satz auf. Ich schaue mich so unauffällig wie möglich um. Zwei Frauen stehen eng beieinander. Die eine mit ganz weißem Haar, etwas gebückt, bestimmt weit über 80, die andere so Anfang 20, mit Sneakern, Rucksack und Smartphone in der Hand. Sind es Großmutter und Enkelin? Es liegt Abschied in der Luft. Irgendwie ist mir klar, dass nur eine der beiden gleich in den Zug steigen wird. Und es liegt Liebe in der Luft. "Du bist so jung, du wirst das Nordlicht noch sehen."

Darin steckt auch: "Ich freue mich, dass Dir die Welt offensteht, und ich gönne Dir von Herzen die wundervollsten Erlebnisse." Die alte Frau fragt: "Hast Du deine Fahrkarte?" "Alles hier drauf." Sie hebt ihr Handy hoch. "Ach, ja, Ihr jungen Leute! Toll! Ich bin so altmodisch. Ich kaufe meine Tickets immer noch im Reisebüro." "Das finde ich sehr schön," sagt die andere. „Die wirken irgendwie viel edler mit diesem festen Papier." Dann kommt der Zug. Noch eine Umarmung. Die junge Frau wischt sich eine Träne von der Wange und steigt ein. Am Zielort wird ihr Freund sie abholen, das hat sie mit ihm per Handy klären können. Schön, dass sie jemanden hat, der sie erwartet. Der Zug fährt los. Die alte Frau steht noch auf dem Bahnsteig, lächelt und winkt.

Donnerstag, 18. April: Gemeinschaft der Heiligen

In der katholischen Kirche auf Wangerooge sitzen sie mitten in der Gemeinde. Sankt Widukind, Sankt Ansgar und Sankt Nikolaus. Lebensgroße geschnitzte Holz-Heilige. Sie erinnern mich an einen Satz aus dem Glaubensbekenntnis "Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen." Jeden Sonntag wird das im Gottesdienst gesprochen. Aber was soll das sein? Die Gemeinschaft der Heiligen? Mit Heiligen verbinde ich: So richtig gute, aber schon längst verstorbene Menschen. Viele von ihnen haben für ihren Glauben gelitten. Als Märtyrer. Haben wir heute mit denen noch was zu tun? In der Inselkirche stehen sie nicht vorne beim Altar oder hinter Glas, sondern einfach so in einer Kirchenbank. Ich kann mich daneben setzen. Und sie fragen, ob sie gut geschlafen haben und was sie so denken vom Lauf der Welt. Und ich kann fragen, wie sie gelebt und was sie geglaubt haben. Ich denke als evangelische Christin nicht, dass Heilige bei Gott eine Sonderstellung haben. Tatsächlich glaube ich, dass alle, die von Gott Gutes erwarten, heilig sind. So ist die Gemeinschaft der Heiligen eine ganz große Community und ich darf dazugehören. Aber auch die "offiziellen" Heiligen gehören dazu und bedeuten mir etwas. Ich kann von ihnen lernen. Wie man glaubt, hofft und liebt, auch wenn das Leben manchmal schwer ist. Und wie man den Mut behält.

Freitag, 19. April: Ironman

7 Stunden, 21 Minuten und 12 Sekunden. Das ist der Weltrekord im Ironman, dem härtesten Triathlon der Welt. Ironman heißt Eisenmann - wobei auch Frauen das machen. Der Name verrät, dass ein normaler Mensch aus Fleisch und Blut da an seine Grenzen kommt. Fast vier Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und dann noch ein Marathonlauf. Jede einzelne Disziplin für mich völlig indiskutabel, aber ich bin da - weiß Gott - kein Maßstab. Was für eine unglaubliche körperliche und mentale Leistung! Was mich aber besonders beeindruckt: Es warten alle aufeinander. Also, sie machen schon ihr eigenes Tempo und laufen auch über die Ziellinie, aber dann bleiben sie vor Ort, bis auch der oder die Letzte angekommen ist. Und jubeln frenetisch. Der Champion wird genauso gefeiert wie das Schlusslicht. Klar bekommt der erste schon am meisten Preisgeld und steht dann auch in der Zeitung, so ist die Welt schließlich. Aber die Athletinnen und Athleten wissen die Leistung jedes einzelnen zu würdigen. Das finde ich echt stark! Wenn es nicht zuerst darum geht: "besser sein als die anderen", sondern "Das Beste aus dem machen, was mir im Moment möglich ist." Und damit dann auch mal über die eigene Bequemlichkeits- und Wohlfühlgrenze hinausgehen. Finde ich nicht nur im Sport einen guten Ansporn, sondern auch sonst im Leben.